Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 M, ¼jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7,50 M, nachher 7,80 M, durch die Post ¼jährlich 1,58 M, mit Bestellgeld 2,00 M.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 280 — Preuß. Oldendorf, Mittwoch, 29. November 1916 — 10. Jahrgang

Dem Reichskanzler.

Zu seinem 60. Geburtstage am 29. November.

Unser Reichskanzler, nach der Verfassung der einzige Träger der gesamten Verantwortlichkeit für den Gang der Reichsgeschäfte, für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes, vollendet am 29. November sein 60. Lebensjahr. Es gehört nicht zu unseren Gepflogenheiten, die allgemeine Aufmerksamkeit für seine Person mehr, als die Natur seines hohen Amtes es bedingt, in Anspruch zu nehmen; er ist ein Mann der Pflicht — und nur der Pflicht. Um so mehr scheint es uns ein Gebot schuldiger Ehrerbietung an diesem Tage zu sein, ihm aus dem Volke heraus die besten Geburtstagswünsche entgegenzubringen. Wer mit seinen Empfindungen abseits steht, der möge heute den Degen senken; wer aber zum Kanzler hält, der wird nicht darauf verzichten wollen, sich in Wort oder Schrift der Schar der Gratulanten einzureihen.



Herr v. Bethmann Hollweg ist kein Kind des Glückes. Von dem Augenblick an, da er aus der mehr oder weniger geborgenen Durchschnittslaufbahn eines preußisch-deutschen Beamten in das volle Licht der Öffentlichkeit trat, hat es ihm an Gegnern nicht gefehlt, an politischen, an parlamentarischen und vielleicht auch an persönlichen. Das kam daher, daß er es unbedingt verschmähte, sich populären Strömungen gefällig zu erweisen, einem Druck auf seine Überzeugungen, mochte er von oben oder von unten kommen, nachzugeben oder den Wettlauf um Gunst und Einfluß mitzumachen, der in unserem öffentlichen Leben zuweilen auf Kosten ernster Sachlichkeit vorangekommen wußte. Sein auf strengste Ehrlichkeit gegen sich wie gegen andere gestelltes Wesen vertrug sich schlecht mit den geschäftigen Formen, die das moderne Treiben in Staat und Gesellschaft vielfach angenommen hatte; mit puritanischer Unerbittlichkeit steuerte er den einmal für richtig erkannten Kurs, und nichts lag ihm weniger im Sinn als um Anerkennung oder gar um Freundschaft zu buhlen. So kam es, daß ihm zunächst als Staatssekretär des Innern und dann auch als Reichskanzler wohl mannigfache Erfolge beschieden waren, daß aber die Zahl seiner warmen Anhänger und Gefolgsmannen begrenzt blieb. Er verschmähte es grundsätzlich, seine Maßnahmen davon abhängig zu machen, ob er mit ihnen rechts oder links oder in der Mitten Beifall finden würde. Er tat, was er für nützlich hielt, und war von vornherein entschlossen, die Folgen dieser Gradlinigkeit seiner Geschäftsführung zu tragen. Das brachte vielerlei Unbequemlichkeiten mit sich, für ihn, für die Parteien und wohl auch für den preußisch-deutschen Beamtenapparat, der manchmal neue Wege einschlagen mußte — aber es war nun einmal nicht zu ändern, und niemand konnte leugnen, daß der oberste Reichsbeamte das Recht auf seiner Seite hatte, wenn er es unternahm, im Anschluß an die bewährten Überlieferungen des Reiches den Forderungen einer neuen Zeit nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Der Krieg hat diesen Bemühungen ein vorläufiges Halt geboten. Jetzt gilt es, erst noch einmal alles zu verteidigen, was der erste Reichskanzler uns durch Blut und Eisen erstritten hat, und das gegen eine Vereinigung von Feinden, wie sie furchtbarer noch niemals sich gegen ein friedliebendes Volk erhoben hat. Man kann im Volke hier und da die Meinung hören, daß Herr v. Bethmann Hollweg der unermeßlichen Größe dieser Aufgabe bei aller Redlichkeit seines Willens nicht gewachsen sei; wir wissen auch, daß aus dieser Anschauung eine Gegnerschaft entstanden ist, deren Leidenschaftlichkeit zeitweise alles Maß überstieg. Der Reichskanzler hat darauf geantwortet, daß er den Kampf aufnehme, und er hat sich seiner Haut energisch gewehrt. Man wird sich inmitten dieser jeden Deutschen bis ins Innerste ergreifenden Vorgänge sein Urteil durch mehr oder weniger nebensächliche Einzelheiten nicht trüben lassen dürfen; und ferner daran denken müssen, wie selbst die Politik eines Bismarck, die innere sowohl wie die äußere, zu seinen Lebzeiten geschmäht worden ist, während doch jetzt seine Widersacher allesamt verstummt sind. Das soll kein Vergleich sein, sondern nur eine Mahnung zu Besonnenheit enthalten, und vor dieser wird, das ist unsere aufrichtige Überzeugung, Herr v. Bethmann Hollweg sehr wohl bestehen. Seine Politik war und ist auf Zusammenfassung aller Kräfte der Nation gerichtet, womit schon gesagt ist, daß er sich ihrer Zersplitterung durch unzeitgemäße Erweiterung des Kriegszustandes mit rücksichtsloser Entschlossenheit widersetzte. Im übrigen mußte er sich vielfach damit bescheiden, die Verhältnisse so, wie sie nun einmal dank der britischen Einkreisungspolitik zur Entwicklung gekommen waren, in seine diplomatische Rechnung einzustellen; als er an die Spitze der Reichsleitung trat, war an dem verhängnisvollen Zusammenschluß der Westmächte mit Rußland nichts mehr zu ändern. Sein Verdienst dagegen war es, daß erst die Türkei und dann Bulgarien für uns gewonnen wurden; der allzu kurzlebigen Gegenwart muß diese Tatsache doch wieder einmal in die Erinnerung zurückgerufen werden. Er soll uns vom Krieg zum Frieden führen, und dazu braucht er das Vertrauen des Volkes. Aus der vorsichtigen Zurückhaltung aller seiner Äußerungen über Kriegs- und Friedensziele hat man öfters Schlüsse gezogen, mit denen man seiner tiefen Liebe zum Vaterlande zweifellos zu nahe getreten ist; es könnte gewiß nicht schaden, wenn auch seine Gegner sich in dieser Beziehung etwas mehr Zurückhaltung auferlegten. Wir wollen ja alle nur das eine, daß Deutschland aus dieser Krisis heil und unverehrt hervorgehe; und was unsere Reichsleitung im Kampf ums Dasein und Zukunft des Volkes geleistet hat, kann den Vergleich mit anderen Ländern immer noch aushalten.

Herr v. Bethmann Hollweg hat während dieses Krieges seine Gattin verloren, und sein Sohn ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Er hat sich auch somit von Mitkämpfern und Mitarbeitern trennen müssen, die ihm seine schwere Bürde lange Zeit hindurch hatten tragen helfen. Noch steht er aufrecht in stolzer Kraft. Wir wollen wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, das Werk zu vollenden, das jetzt so verheißungsvoll seinem Ende zustrebt, und daß er dann dem deutschen Volke die politische, moralische und wirtschaftliche Genugtuung erstreiten möge, auf die es nach den schier unübersehbaren Opfern dieses Krieges Anspruch hat. Dann wird auch die Geschichte dem jetzt viel umfehdeten Manne volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Die weiteren Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages über den vaterländischen Hilfsdienst wenden sich den Einzelheiten zu. Zentrum, Sozialdemokraten, Fortschritt stimmen darin überein, daß eine vorherige Mitwirkung des Reichstages durch einen Ausschuß bei der Ausführung des Gesetzes unbedingt erforderlich sei. Lediglich ein Ermächtigungsgesetz für den Bundesrat wie im Jahre 1914 halten diese Parteien nicht für angebracht, während der konservative Redner sich gegen diese Verschiebung der ausführenden Organe ausspricht. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, die Verbündeten hätten zu dieser Frage noch keine Stellung genommen. Seine persönliche Meinung sei, daß das Gesetz zunächst nur ein Mantelgesetz sei. Das Gesetz werde wohl in der lapidaren Fassung des Entwurfs nicht verabschiedet werden; das sei schade, aber er verstehe die Bedenken. Das allgemeine Recht des Bundesrates dürfe nicht angetastet werden.

✣ Weitere Maßnahmen zur Einschränkung des Eisenbahn-Personenverkehrs sind dem Vernehmen nach schon vom 1. Dezember ab zu erwarten.

Alle überflüssigen Reiseverbindungen sollen ausgemerzt werden. Man will die Züge möglichst verkürzen, damit die Maschinen sich durch die verringerte Achsenzahl nicht so stark anstrengen, und hat aus diesem Grunde bereits jetzt Speise- und Schlafwagen fast ganz ausgeschaltet. In den Personenzügen, die nur kürzere Reisen bewältigen, ist auch die überflüssige erste Klasse fast ganz ausgemerzt. Wie weit die Einschränkung des Personenverkehrs überhaupt gehen wird, wird nächste Woche klar, da dann die neuen Fahrpläne herauskommen.

✣ Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Gerard, kehrt nach Berlin zurück. Die amerikanische Botschaft in Berlin teilt mit, daß die Gerüchte, wonach Botschafter Gerard nicht auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren werde, jeglicher Grundlage entbehren, und daß er sich tatsächlich binnen kurzem nach Berlin begeben wird.

✣ Als Kandidat für die Kölner Reichstagswahl wurde der politische Redakteur der Rheinischen Zeitung Meerfeld gewählt, der seit 16 Jahren der Redaktion dieses Blattes angehört und als entschiedener Verfechter der Mehrheitspolitik der sozialdemokratischen Partei anzusprechen ist. Damit ist die Bedingung des Zentrums erfüllt, das Wahlenthaltung üben will, falls die bisher im Besitz des Mandats befindliche Kölner Sozialdemokratie einen Standidaten präsentiere, der allen Anforderungen der Kriegsnotwendigkeiten, soweit sie an den Reichstag herantreten, gerecht wird.

Ein ungarischer Husar.

Kriegsroman von Arthur Brehmer.

15. Nachdruck verboten.

Daß das Frühstück mit den verblümten drei Schluck Wodka eingeleitet wurde, das war klar, und bassama terem, gute Schluck waren's, so ein großes Glas voll. Und dann kam allerlei. Nicht wie man in Rußland frühstückt, sondern wie man es in England und Holland tut. Und der Oberst wurde immer zutraulicher und tappte schließlich dem Oberleutnant auf den Arm und zwinkerte ihm zu, so recht verständnisinnig und nahm endlich eine Brieftasche heraus.

Die schob er dem verdutzten Oberleutnant zu.

„Da Bruderherz. Hast gewiß Schulden, oder sowas. Nimm. Ist ja nicht viel, sind ja nur ein paar tausend Rubel, aber nicht wahr, wenn du deinem Vater Feodor Bogdanowitsch Vitorkoff schreibst oder wenn du ihn siehst, dann sagst du ihm, wie es um das Regiment des Oberst Cyrill Bogdanowitsch Bruttilow bestellt ist, und streichst alles hübsch heraus, ja Bruderherz, willst du mir den Gefallen tun?"

„Gern", sagte Januschka, „aber das Geld nehme ich nicht."

„Nicht?" rief der Pulkownik und wurde ganz bleich. „Haben wir denn nicht gut genug aufgenommen? Wenn bist du nicht zufrieden?"

„Ich bin sogar entzückt von der Aufnahme, die ich gefunden habe", versicherte Leutnant Januschka.

„Und nimmst das Geld doch nicht? Dann muß es etwas Schweres sein, was dir mißfallen hat?"

„Nichts, bei Gott gar nichts."

„Kannst du das beschwören."

„Ich kann es beschwören."

„Auch beim Heiligen Kreuze?"

„Auch beim Heiligen Kreuze."

„Gut, ich glaube dir, aber nimm", und er schob ihm die dick gefüllte Brieftasche wieder zu. „Nimm, nicht um zu nehmen, sondern nur zur Beruhigung", und er schob ihm direkt das Geld in den Ärmel.

Was wollte Leutnant Januschka tun? Nehmen, nicht um zu nehmen, sondern . . . und er mußte bei dem Gedanken lachen, und als der Oberst seinen Gast, den Oberleutnant erst wieder lachen sah, da lachte auch er und der ganze, fast schon verlorene Appetit kam ihm wieder und das frohe, fette Glück sprach wieder aus seinen Zügen.

Als die beiden Männer dann vom Frühstück aufstanden, war es schon zehn, das Frühstück hatte drei Stunden gedauert und dem Oberleutnant Januschka war es recht schwül im Kopf, obwohl er meiner Treu auch seinen Mann stehen konnte und er sich überhaupt tunlichst zurückgehalten hatte.

Aber wer will gegen einen russischen Pulkownik aufkommen, und wer sich seinem Zutrinken entziehen, namentlich wenn sämtlich der ganze Offizierstab des Regiments an dem Frühstück mit teil nahm?

Ja, die simulose Kneiperei hätte wohl noch länger angehalten, wenn Oberleutnant Januschka nicht darauf gedrungen hätte, endlich aufbrechen zu müssen. „Sonst finde ich zwar einen Straßengraben, aber im Leben nicht mehr Simeon Wassiliewitsch Negotin, der jetzt schon, Gott weiß wie viele Werst mir voraus ist."

Na, und da man denn sah, daß es mit dem Fortgehen ernst war, so gab man nach und ließ ihn reiten. Oberleutnant Januschka aber war todfroh, als er sah, daß die Zügel doch noch ganz fest in seiner Hand lagen und daß er auch im Sitz noch ganz sicher war, denn im Grunde seines Herzens hatte er daran gezweifelt.

Der Oberst aber schüttelte ihm nochmals die Hand und „vergessen Sie Ihr Versprechen nicht. Vergessen Sie Feodor Bogdanowitsch Exzellenz nicht und daß ich Seine Exzellenz ganz ergebenst grüßen lasse."

„Wird alles pünktlichst besorgt. Adieu, Herr Oberst. Adieu, meine Herren", und die Hand zur Mütze führend und mit der Reitgert' salutierend, ritt er endlich davon.

Der Oberst sah ihm noch nach, bis er in die staubige Landstraße einbog.

„Ein famoser Mensch, ein ganz famoser Mensch, dieser Oberleutnant Luftdruck. Meiner Treu, ein ganz prächtiger Mensch. Ein echter Pitorkoff. Und jetzt meine Herren, was machen wir jetzt?"

„Wenn es dem Herrn Obersten nicht unangenehm ist, dächt ich, wir frühstücken weiter", sagte Pobritoff.

Der Oberst lachte. „Hat doch immer gute Ideen, unser Oberleutnant. Also, rot-holl! Wieder rein in die Bude und Gott soll verdammt sein (leichter russischer Fluch), wenn alarmiert wird und wir der Prussaks wegen ausrücken müssen."

* * *

„Na, Duschinka", sagte Oberleutnant Januschka, nachdem sie eine ganze Weile geritten waren, „mir scheint, wir wissen beide nicht recht, wohin wir gehen wollen."

Und so war es auch.

Weder Roß noch Reiter hatten eine Ahnung, wo die der Weg führte, in den Duschka, das Pferd, eingebogen war, es wußte selbst nicht wie und warum. Wahrscheinlich aber doch um eines kleinen Schenkeldrucks willen, den ihm, ganz gegen die Abmachung und auch ganz gegen den Willen des Reiters, dieser gegeben hatte, denn von dem Wege, der einen geradewegs zu Simeon Wassiliewitsch hinführt, mußte man doch abkommen, ob man wollte oder nicht.

Die Gegend war ganz abscheulich. Es schien, als ob die Natur selbst ganz verschmutzt sei und es war eine wahre Kunst, durch den dicken Morast der Straße zu kommen.

An Menschen war natürlich gar nicht zu denken. Was hätten die auch hier anfangen sollen, wo alles verwüstet, alles vernichtet, alles niedergebrannt war und alles, das nicht in Schutt und in Trümmern lag, im Schlamm und im Kote versank?

Am liebsten wäre man natürlich im Galopp durch das Elend geritten, nur um es endlich hinter sich zu bekommen, aber es ging beim besten Willen nur im Schritt, so helfteten sich die zähen Schlammassen an die Hufe und Fesseln des Pferdes und tief versank es in den klebrigen Brei.

Fortsetzung folgt.

✦ Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, daß von der seinerzeit aufs Land verpflanzten Bevölkerung von Lille und anderen französischen Orten bisher zurückgeführt sind: 1. Bis 1. August 1916 1093 Personen, die entweder arbeitsunfähig waren oder denen gegenüber die Entfernung von Heimatsort und Angehörigen eine besondere Härte bedeutete. 2. Von Anfang Oktober bis Mitte November 6071 Personen, darunter fast sämtliche weibliche Abschübslinge, deren Arbeitsleistung nicht mehr benötigt wird. Ende des Jahres werden sämtliche Personen zurückgeführt sein, soweit sie nicht selbst den Wunsch haben zu bleiben. Die sog. Proteste Frankreichs haben die Zurückführung in keiner Weise beeinflußt.

✦ Wie der Vorwärts erfahren haben will, wird sich der Bundesrat in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefaßten Resolution des Reichstags beschäftigen, die die **Erhöhung der Unterstützung der Kriegerfamilien** auf 20 und 10 Mark fordert. Es sei zu erwarten, daß die Erledigung im Sinne des Reichstagsbeschlusses ausfalle. Die erste Auszahlung der erhöhten Unterstützung dürfte am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen.

Polen.

✕ In Warschau hielt Gouverneur von Eydorf bei einem Essen, zu dem **polnische Legionsoffiziere** erschienen waren, eine Ansprache, in der er sagte: Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß die aus der Legion erstehende Armee des neuen Königreichs Polens, rekrutiert aus den Söhnen eines ritterlichen Volkes, von heißer Vaterlandsliebe beseelt, kämpfend für die Erfüllung lang erlebter nationaler Wünsche fest und unerschütterlich zu uns hält bis zu einem erfolgreichen Ende, und daß nach diesem auf der Gleichheit der Lebensinteressen beider Völker die Freundschaft bestehen bleibt, bis auf die spätesten Zeiten. Der Gouverneur schloß mit einem in polnischer Sprache ausgebrachten Hoch auf das polnische Heer. Die Polen antworteten mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und die deutsche Armee.

•

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Nov. Der Berliner Lokal-Anzeiger hält eine einheitliche Regelung der Polizeistunde im ganzen Reiche für wahrscheinlich.

Berlin, 27. Nov. Fortan ist die polnische Sprache auf Postkarten im Postverkehr zwischen Deutschland und dem k. und k. Militärgeneralgouvernement Lublin zugelassen.

Berlin, 27. Nov. Vom 1. Dezember an wird die Beförderungsgebühr für Postpakete des deutsch-belgischen Verkehrs von 1 Mark 20 Pfennig auf 1 Mark herabgesetzt.

Wien, 27. Nov. An der Beisetzung Kaiser Franz Josephs werden sämtliche deutschen Bundesfürsten teilnehmen. Kaiser Wilhelm begibt sich vom Hauptquartier aus direkt nach Wien.

Wien, 27. Nov. Botschafter Graf **Wedel** übernahm die Geschäfte der deutschen Botschaft. Sonntag machte Graf Wedel dem Minister des Äußern, Baron Burian, seine Aufwartung.

Der Krieg.

Rumänien fesselt zurzeit das Hauptinteresse. In unaufhaltsamem, schnellem Vorrücken werfen die konzentrisch von drei Seiten her in Westrumänien eindringenden deutschen und verbündeten Heeressäulen den Widerstand der Rumänen zu Boden.

Der Brückenschlag bei Svistow.

Über den Donauübergang bei Svistow meldet das „Neue Wiener Tagblatt" die folgenden Einzelheiten:

In der Nacht vom Donnerstag, den 13. November, vollzog sich bei Svistow das große Ereignis des Donauübergangs. Svistow ist der Ort, wo zuletzt die Russen im Jahre 1877 und die Rumänen 1913 die Donau, allerdings vom linken Ufer kommend, überschritten, er wurde wiederum als Übergangspunkt gewählt. Auf Pontons und Booten übersetzten die ersten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung den Strom und vertrieben die schwachen rumänischen Truppenteile, die nur geringen Widerstand leisteten. Dann begann der Brückenbau. Im ganzen wurden vier Brücken geschlagen, auf denen zuerst deutsche, dann bulgarische und schließlich türkische Truppen übersetzten. Freitag morgen war der Übergang so gut wie beendet. Der Vormarsch begann nach drei Richtungen auf Caracal, ferner auf Butgut, schließlich auf Alexandria, das inzwischen von unseren Truppen erreicht ist.

Der bulgarische Heeresbericht vom 26. November meldet: Unsere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft mit deutschen Truppen als erste die Donau bei Svistow und nahmen nach einem Kampf die Stadt Zimnicea, wo wir eine große Menge Getreide fanden. Bei Sumovit überschritten deutsche Truppen die Donau und besetzten Islozu sowie Nacovica. Bei Turnu-Severin überschritt ein Teil unserer Truppen, die das rechte Ufer der Donau bewachten, den Fluß und nahm an der Einnahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten Ufer zerstreute feindliche Kolonnen, die in der Nähe von Turnu-Severin operierten.

Feindliche Angriffe in der Dobrudscha gescheitert.

Nach dem bulgarischen Bericht vom 25. November setzte der Feind gegen die bulgarischen Stellungen in der Dobrudscha stärkere Streitkräfte an als bisher. Alle seine Versuche, zum Angriff überzugehen, mißlangen im Artilleriefeuer. Aus einem, russischen Gefangenen abgenommenen Befehl geht hervor, daß der Feind die Absicht gehabt hatte, einen allgemeinen Angriff zu unternehmen, der jedoch zu Einzelangriffen auf dem rechten Flügel bei Berisch Tepaliß verkümmerte. Nach einem gelungenen Gegenangriff nahmen die Bulgaren einen Hauptmann und fünfzig Soldaten gefangen. Sie zählten dreihundert Leichen. In Macedonien wurden die Italiener bei Tarnowo geschlagen ebenso französische Abteilungen bei Grunista.

Englisches Urteil über die Sommeschlacht.

Ein für englische Denkweise und Verhältnisse ziemlich unbefangenes Urteil über die Ergebnisse der Sommeschlacht und die militärische Organisation unter Hindenburg und Ludendorff findet sich in dem Londoner „Observer". Zwar versucht der Artikel es so hinzustellen, als ob der Verband durch eine neue Zusammenfassung aller seiner Kräfte doch noch Erfolge erzielen kann und Rumäniens Untergang noch abzuwenden ist, aber im großen und ganzen gibt er zu, daß die Mittelmächte ihren Gegnern in jeder Beziehung überlegen sind. Nachstehend die markantesten Stellen:

„Praktisch genommen hat das, was die Geschichte die Schlacht an der Somme nennen wird, vor ein paar Wochen aufgehört. Unmerklich war eine ganz veränderte Lage geschaffen worden. Wer Feind hat besser als je gekämpft — so bewunderungswürdig gekämpft mit Mut und Verstand, daß wir wirklich hoffen, daß es fernerhin kein oberflächliches Getratsch über die vermeintliche Demoralisierung und den gebrochenen Mut des Feindes geben wird. Es wird für den Verband nicht nur keinen „Durchbruch" noch irgend etwas Derartiges dieses Jahr im Westen geben, sondern zwischen jetzt und Weihnachten wird auch keine ausgedehnte Zurücknahme der deutschen Linien zwischen Arras und Noyon stattfinden." — „Überall macht sich der Einfluß der nationalen Reorganisation Deutschlands unter der berühmten Firma „Hindenburg und Ludendorff" fühlbar. Diese Unzertrennlichen haben sich als Meister in der Leitung erwiesen. Unter ihrer Führung arbeitet das Heer Tag und Nacht mit frischem Mut; hinter ihm arbeitet ganz Deutschland. Hindenburg und Ludendorff sehen auf Ausrüstung, Geschicklichkeit, Gesamttaktik und Verstand noch mehr als auf Zahlen. Der Verband" — so schließt der Artikel — „muß seinen Anstrengungen die weitestgehenden Schätzungen betreffs Zeitdauer und Schwierigkeit seiner Aufgabe zugrunde legen und sofort die größten Gegenvorbereitungen treffen."

Der Streitruf des Herrn Venizelos.

Berlin, 27. November.

An maßgebender Stelle hat die angebliche Kriegserklärung des gegen seine Regierung rebellierenden Venizelos an Bulgarien und Deutschland kaum einen Eindruck gemacht. Man könnte diese neueste Art der Kriegserklärung als einen Karnevalsscherz ansehen, wenn sie nicht ein gar so trauriges Zeichen für die Bedrängnis der wirklichen Regierung Griechenlands wäre.

Direkte Meldungen liegen hier nicht vor. Vorläufig weiß man nur, daß unsere Vertreter mit denen der verbündeten Staaten Kavalla erreicht haben. Auch der griechische Gesandte in Berlin ist ohne Nachrichten.

Revision der norwegischen U-Boot-Verordnung.

Berlin, 27. November.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist aus den jüngsten Erörterungen der norwegischen Presse zu entnehmen, daß man in Norwegen nunmehr allgemein eingesehen hat, daß die norwegische U-Boot-Verordnung vom 13. Oktober unmöglich war und umgestaltet werden muß. Über die Einzelheiten wird noch des längeren zu reden sein. Über die Norwegen gibt man sich der Hoffnung hin, daß eine Einigung der beiden Regierungen zu erwarten ist.

Das Verhältnis Deutschlands zu Norwegen bedarf noch weiterer Klärung. Auf englischen Druck hin hat sich Norwegen bekanntlich zu sehr einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen treiben lassen, die vor allem auf die Ausfuhr von Fischen und Fischkonserven und andere für uns wichtige Dinge Bezug haben. Auch hier ist nicht einzusehen, daß Norwegen zu einer so einseitigen Stellungnahme für den Verband berechtigt ist und auch hier wird die norwegische Regierung sich zum Nachgeben bereitfinden lassen müssen.

Erlogene französische Behauptungen.

Berlin, 27. November.

Die Nordd. Allg. Zeitung tritt den französischen Frankfurter Blättern vom 24. November aus Lyon entgegen, in denen gesagt war, die Königsberger Allg. Zeitung und das Leipziger Tageblatt hätten sich antäglich der Räumung von Monastir abfällig über Bulgarien ausgesprochen und ein Klagelied über den nicht genügend leistungsfähigen Bundesgenossen angestimmt. Das amtliche Blatt erklärt diese Behauptungen für erlogen. Die angeführten Zitate seien erfunden, die beiden Blätter hätten nie derartiges geschrieben. Es handele sich nur um einen kläglichen Versuch, durch Verleumdungen Mißtrauen zwischen Deutschland und seinen Verbündeten zu säen. Die Nordd. Allgem. Ztg. schließt: Der Ruhm des bulgarischen Schwertes steht zu hoch, die in Blut und Sieg erprobte Waffenbrüderschaft der beiden Völker ist zu fest gefügt, um durch plumpe Machenschaften eines französischen Funkspruchs erschüttert zu werden.

Zusammentritt amerikanischer Friedensfreunde.

Newyork, 27. November.

Hier trat eine Konferenz hervorragender Amerikaner zusammen zur Förderung des Weltfriedens. Grey und Briand sandten Botschaften, in denen sie ihre Sympathie mit der Bewegung ausdrückten. Graf Bernstorff wies in einem Schreiben auf die Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage hin. Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus.

Die französischen Marineoffiziere werden knapp.

Bern, 27. November.

Der französische Marineminister hat folgende Verordnung erlassen, die auf Offiziersmangel schließen läßt: Auf Panzerkreuzern und auf Linienschiffen der Patrieklasse (älteren Schiffen von unter 15000 Tonnen Wasserverdrängung) darf nur noch ein Fregattenkapitän eingeschifft werden; die Obliegenheiten des Chefs des Sicherheitsdienstes müssen auf diesen Schiffen künftighin von Kapitänleutnants z. D. wahrgenommen werden.

Belgien verpfändet den Kongo an — England.

Amsterdam, 27. November.

Das belgische Kolonialministerium ist ermächtigt worden, in England eine Anleihe von 4 Millionen Pfund aufzunehmen, die in zehn Jahren rückzahlbar sei und deren Zinsen und Tilgungsdienst durch das ganze Vermögen und alle Einnahmequellen der Kongo-Kolonie gewährleistet würden.

Der Beschützer der kleinen Nationen macht sich rechtzeitig an seinen Bundesgenossen bezahlt. Dafür, daß Belgien im Interesse seines „Beschützers" weiterkämpfen soll, muß es den Kongo hergeben, denn etwas anderes bedeutet diese Verpfändung nicht.

Rückgang des französischen Außenhandels.

Bern, 27. November.

Der Krieg kostet dem französischen Volke nicht nur unendliche Menschenopfer, sondern bringt auch den nationalen Wohlstand in größte Gefahr. Nach der amtlichen Statistik weist der französische Außenhandel für Oktober über 1.3 Milliarden Frank Unterbilanz auf, für die ersten zehn Monate des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. „Temps" weist darauf hin, daß dieser ans Ausland geschuldete Betrag größer ist, als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

Konstantinopel, 27. Nov. Nach Berichten aus Tripolis wagen die Italiener, die in den Kämpfen mit den Eingeborenen weit über 20000 Mann verloren haben, nicht, die von ihnen besetzten fünf Küstenstädte zu verlassen.

London, 27. Nov. „Lloyds" meldet: Die norwegischen Dampfer „Difjeld" und „Trym" sind versenkt worden.

Mackensens Donau-Übergang.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Berlin, 27. November.

Wie der deutsche Heeresbericht am 26. November mitteilen konnte, haben die Truppen Mackensens, die für die weiteren Operationen in West-Rumänien bestimmt sind, den Uferwechsel an der Donau planmäßig durchgeführt und stehen bereits in Alexandria. An welchen Stellen der Übergang ausgeführt worden ist, wurde bisher nicht genau gesagt, doch sind verschiedene Anhaltspunkte dafür gegeben. So wurde erwähnt, daß



o Nacovica rumänische Zivilbevölkerung sich auch bei dem Donauübergang am Kampf beteiligt hat. Hier war also eine der Übergangsstellen. Nacovica liegt unweit der Mündung des Ait in die Donau, gegenüber der Stelle, wo die Bahn von Sofia die Donau erreicht. Im amtlichen bulgarischen Bericht vom 24. November wird festgestellt, daß Donauinseln bei Gigen, Orehovo, Lom Palanka und Widin besetzt wurden. Hierin darf man wohl die Vorbereitungen zum Übergang an diesen Stellen sehen. Lom Palanka liegt stromaufwärts von Widin am Einfluß des Lom in die Donau. Gigen ist der Endpunkt der durch das Ait-Tal über Caracal führenden Bahnlinie, die weiter nördlich schon von den Truppen der Armee Falkenhayn auf dem Marsch nach Osten überschritten worden ist. Orehovo liegt gegenüber der Jiu-Mündung und von dem Widin gegenüberliegenden Calafatu führt eine Seitenbahn zur Hauptlinie Turnu-Severin—Craiova—Bukarest. Bei Orehovo teilt die große Insel Ostrovo Persina den Strom. Gegenüber enden bei Turnu Magurela und Simnitza von dem Knotenpunkt Bosi die Bede kommende Stichbahnen. Die Donauinsel Persina wurde schon als besetzt vor mehreren Wochen im deutschen Heeresbericht erwähnt in Verbindung mit dem östlich von Orehovo gelegenen befestigten Platz Svistow. Der Übergang erfolgte also auf einer ziemlich breiten Front und im Besitz der durch ihn in ihre Hand gefallenen Bahnlinien und Verbindungen konnten sich die verbündeten Deutschen, Österreicher und Bulgaren bereits als Herren der kleinen Walachei betrachten. Daß in den westlichen Grenzgebieten noch versprengte rumänische Bataillone einen Verzweiflungskampf führen, kommt für die allgemeine Lage überhaupt nicht in Betracht. Von Svistow (Sistowa) aus drangen die auf das jenseitige Ufer übergegangenen Truppen unaufhaltsam bis nach Alexandria, 40 Kilometer nördlich, vor. Von hier bis zur Hauptstadt Bukarest sind nur noch 65 Kilometer. Jetzt wirken die Kräfte Mackensens mit denen Falkenhayns und den Kolonnen, die über den Roten-Turm-Paß vorstießen, konzentrisch zermürbend auf die Kräfte des Gegners in einem flachen nach Osten hin offenen Bogen. Die Rumänen suchen sich dem zunehmenden Druck durch eiligen Rückzug zu entziehen. Rumänische Reiterei suchte den vordringenden Sieger am anderen Donauufer aufzuhalten, wurde aber von den deutschen Geschwadern unter Generalleutnant Grafen v. Schmettow über den Haufen geworfen. Sonst ist von größeren rumänischen Gegenangriffen nicht die Rede. Soweit man aus den Äußerungen der feindlichen Presse schließen kann, hofft man in Bukarest auf russische Hilfe und müßt namentlich dem Umstand, daß Großfürst Nikolajewitsch vom Kaukasus wieder auf den europäischen Kriegsschauplatz berufen wurde und General Alexejew, dem man die rumänischen Niederlagen in die Schuhe schiebt, aus dem Hauptquartier des Zaren plötzlich beurlaubt wurde, große Bedeutung beilegen. Lassen wir unseren Feinden diesen Trost und halten uns nur an die Tatsache: unsere und unsere verbündeten Truppen stehen in Alexandria!

o **Schachkampf Lasker-Tarrasch.** In Berlin begann Sonnabend der Schachkampf zwischen den Schachmeistern Lasker und Dr. Tarrasch. Die erste Partie, die Sonntag beendet wurde, ergab im 40. Zuge Remisschluß.

o **Paketbeförderung nach Österreich.** Privatpakete nach Orten der Bezirke Bozen, Brixen, Bruneck, Lienz, Meran und Schlanders sind jetzt allgemein, dagegen Pakete nach Orten der Bezirke Cles, Cavalese, Mezolombardo, Tione und Trient nur an Geschäftsleute und Militärpersonen zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

o **Hiobspost für die französischen Austernfreunde.** Während der letzten Stürme in Südfrankreich wurden die Austernbänke an der Küste von Biskaya vollkommen zerstört. Der Schaden ist unberechenbar.

o **Explosion in einer französischen Pulverfabrik.** Durch eine heftige Explosion, die sich in einer Pulverfabrik in Bordeaux ereignete, wurden mehrere Gebäude zertrümmert. Zehn Personen wurden getötet, zwölf schwer verletzt.

o **Ärztemangel in England und Frankreich.** Die große Zunahme der Hospitäler in England und Frankreich hat den Mangel an Ärzten in diesen beiden Ländern vergrößert. In den letzten Tagen sind wieder über 100 Ärzte aus Amerika in England eingetroffen, um in den neuen Lazaretten Dienst zu tun. Frankreich holt Ärzte Amerika auch um mehrere Ambulanzen erfucht. An den englischen Universitäten werden jetzt „Schnellkurse" abgehalten, um die medizinischen Kandidaten, deren Zahl übrigens nicht mehr groß ist, früher zum Examen zu bringen.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 28. November 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine größere Kampfhandlung.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich gestern das Feuer der russischen Artillerie; sonst zwischen Meer und Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joſef

An der siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhaftes Feuer. Russische Aufklärungs-Abteilungen wurden mehrfach abgewiesen. **Der Alt ist überschritten.** Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit gutem Erfolg für uns begonnen. **Curtea de Argeș ist im unserm Besitze.**

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der Dobrudscha geringe Gefechtstätigkeit. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen. **Giurgiu ist gestern genommen worden.**

Mazedonische Front

Heftiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete einen starken Angriff ein, der zwischen Tuzog (nordwestlich von Monastir) und Makovo (im Cerna Bogen) sowie bei Gruniste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurde. Der große Angriff der Ententetruppen ist völlig gescheitert. Unter der vereinigten Wirkung unseres Artillerie- u. Maschinengewehrfeuers hat der Feind blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Neuer Angriff der deutschen Flotte auf die englische Küste

Berlin, 27. November. (Amtlich) Teile unserer Seestreitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen Streifzug bis dicht unter die englische Küste. Unweit von Lowestoft wurde ein feindliches Bewachungsfahrzeug versenkt, die Besatzung gefangen genommen. Einige neutrale Dampfer wurden angehalten, untersucht, und, da keine Bannware führend, wieder freigelassen. Unsere Streitkräfte kehrten zurück, ohne irgendwie mit dem Feinde Berührung zu finden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Griechenland

Kopenhagen, 27. Nov. Pariser Telegramme aus Athen besagen, daß der Vierverband jetzt nur noch Venizelos als den alleinigen Herrn in Griechenland betrachtet. Man habe geglaubt, daß mit der Entfernung der Gesandten der Mittelmächte die vierverbandsfeindliche Werbung aufhören und König Konstantin sich dem Unvermeidlichen fügen werde, man sei aber hierin getäuscht. Jetzt seien die Verbündeten entschlossen, nicht die geringste Rücksicht mehr auf den König zu nehmen und nur die eigenen Ziele zu verfolgen.

Die Lage in Bukarest

Bern, 27. Nov. Der „Bund" meldet nach einer Petersburger Nachricht: Bukarest ist ja ein Kriegslager umgewandelt. Eine Menge Militär ist dort anwesend. Die Hälfte der Bevölkerung hat schon die Residenz verlassen. Die Teuerung nimmt zu.

Die Arbeitsdienstvorlage

Berlin, 27. Nov. Die Verhandlungen über die Arbeitsdienstvorlage zwischen den Parteiführern und der Regierung haben am Sonntag begonnen und bis in die Nacht angedauert. Sie sind indes noch nicht abgeschlossen und wurden heute fortgesetzt. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß volles Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Reichstag erzielt werden dürfte. In parlamentarischen Kreisen erwartet man mit Bestimmtheit, daß die Vorlage noch vor Ablauf dieser Woche vom Reichstag verabschiedet werden wird.

Aus der Heimat — für die Heimat

Zivildienstpflicht und Presse. Die Beziehungen der neuen Zivildienstpflichtgesetzes zur Presse haben im Hauptausschusse des Reichstages eine Klärung erfahren. In der Debatte hatten beide Redner des Zentrums die Frage nach dem Schicksal der Kleinpresse gestellt unter Hinweis auf die Haltung eines Armee-Kommandos. Darauf erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich:

„Was im besonderen die Presse anlange, so wisse die Regierung ganz genau, daß die Aufrechterhaltung auch der mittleren und kleinen Presse während der ganzen Dauer des Krieges eine dringende vaterländische Notwendigkeit sei. Die Regierung hätte ja schon früher besondere Maßnahmen getroffen, um angesichts vorliegender technischer Schwierigkeiten das Weitererscheinen auch der mittleren und kleinen Zeitungen zu gewährleisten. Wenn in der Erörterung auf einzelne Fälle hingewiesen worden sei, wo lokale Funktionäre nur geringes Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung der Presse gezeigt hätten, so habe dies keine Bedeutung, da bei der Durchführung des Kriegsdienstgesetzes die lokalen Ausschüsse an einheitliche Weisungen gebunden sein würden, die vom Kriegsministerium bezw. vom Kriegsamt ausgehen."

+ Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft hat vom Kriegsernährungsamt die Genehmigung erhalten, Kartoffelschnitzel und Kartoffelflocken, die zu menschlichen Nahrungszwecken unbrauchbar sind und auch durch entsprechende Bearbeitung diesem Zwecke nicht dienstbar gemacht werden können, auf Antrag zur Verfütterung freizugeben. Die gleiche Ermächtigung ist erteilt für das bei der Fabrikation von Kartoffelschnitzeln entstehende Kartoffelschnitzelmehl und für die bei der Vermahlung von Kartoffelflocken zu Kartoffelwalzenmehl entstehende Kartoffelflockenkleie.

Lübbecke, 27. November. 18. November sind im Kreise Lübbecke ansteckenden Krankheiten gemeldet: 1 und ein Todesfall in Blathheim, je 1 Typhus dauerschaft, Eisbergen, Eininghausen, Lübbecke und Preußisch Ströhen; Tuberkulose: 1 Todesfall in Harlinghausen; Scharlach: 1 Erkrankung in Oppendorf.

Pr. Oldendorf, 28. Nov. Die Ausprägung von Einpfennigstücken aus Aluminium haben wir bereits kurz angekündigt. Der Mangel an Kupfermünzen ist so groß, daß mit diesem Ersatzmittel abgeholfen werden soll. Mit der Prägung wird bald begonnen werden. Das Aluminium-Pfennigstück haben wir in einigen Wochen auf dem Markt zu erwarten. Es wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17½ Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter messen. Die Aluminium-Münze wird dicker als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den 5-Pfennigstücken, unterscheiden. Aus 1 Kilogramm Aluminium werden 1250 Stück Einpfennigstücke geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

Holzhausen, 27. Novbr. Das Eiserne Kreuz wurde dem Lehrer Sellentick vor hier, zurzeit Unteroffizier und Offizier-Aspirant bei einer Fußartillerie-Formation im Westen, verliehen.

Levern, 27. Nov. Vor einem Bilderschwindler, dem auch in hiesiger Gegend viele Leute zum Opfer gefallen sind, sei hiermit gewarnt. Ein fein gekleideter Reisender besucht besonders die Kriegerfrauen, deren Männer im Felde stehen, und erbietet sich unter hochtönenden Redensarten zur künstlerischen Vergrößerung einer Photographie. Ist die Bestellung unterschrieben, so wird in der Regel gleich eine Anzahlung verlangt. Nach einiger Zeit erhalten die Besteller das „Kunstwerk" unter Nachnahme eines hohen Betrages — je nach Wahl eines mehr oder weniger teuren Rahmens bis zu 36 ℳ — zugesandt. Von einer Aehnlichkeit des Bildes ist natürlich keine Spur vorhanden. Seit dem 25. November d. J. ist das Aufsuchen von Bestellungen auf solche Bilder verboten. Der Reisende einer Essener Firma ist deshalb bereits zur Anzeige gebracht worden. Wer etwa bestellte Bilder noch zu erhalten hat, verweigere einfach die Annahme der Nachnahmesendung und lasse sich durch keinerlei Zuschriften der Firma irre machen. Zwecks Vergrößerung von Familienbildern wende man sich am besten an reell bekannte Photographen in der Heimat oder in der Nähe.

Dielingen, 26. Nov. Ein entsetzliches Unglück hat sich gestern nachmittag in der hiesigen Gerefinschafts-mühle ereignet. Ein junger Mann, Gustav Obermeyer aus Drohne, der zur Hilfeleistung daselbst beschäftigt war, wollte einen Schleifstein in Antrieb bringen. Dabei faßte ihn der Transmissionsriemen und schleuderte ihn unzählige Male herum. Dem armen Jungen waren das rechte Bein und der rechte Arm gebrochen, der linke Fuß zur Unkenntlichkeit gequetscht und der Brustkorb eingedrückt. Den ersten Notverband legte Herr Apotheker Strauß an. Als später die Schwester zur weiteren Hilfe erschienen war, sollte der Unglückliche mit dem Zuge nach Osnabrück ins Krankenhaus überführt werden. Aber schon einige hundert Schritte von der Unglücksstätte trat der Tod ein. Daß der Aermste ihn fast wahrsinnig machende Schmerzen ausgestanden hat, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. (Dieph. Kreisztg.)

Rahden, 27. Nov. Musketier Heinrich Meier im Infanterie-Regiment Nr. 28, 8. Kompanie, aus Wehe Nr. 152, erhielt das Eiserne Kreuz.

Bad Salzuflen, 23. Nov. In der letzten Nacht wurde in die lutherische Kirche und ins Pfarrhaus eingebrochen. Den Dieben sind Geld und Lebensmittel in die Hände gefallen.

Minden, 25. Nov. Die städtischen Körperschaften beschlossen die Anwendung des Gemeindebeschlusses über Kriegsteuerungszulagen vom 24. und 30. September 1915 auf die städtischen Lehrpersonen und weiterhin eine 5prozentige Gehalts- oder Lohnerhöhung der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter mit Ausnahmen der Magistratsmitglieder.

Minden, 28. November. In der vergangenen Woche wurden Goldsachen im Werte von 1146,10 ℳ abgeliefert. Das Gesamtergebnis der bisherigen Einreichungen beträgt 36 600 ℳ. Für Goldschmuck aller Art vergütet die Goldankaufsstelle den vollen Goldwert; für goldene Uhrketten werden eiserne ausgegeben.

Diepholz 24. Nov. Anreizung zum Eierwucher. Im August d. J. stieg der Eierpreis in Diepholz auf 30 ₰, und von weit und breit brachten Hökerhelter und Landwirte die Eier nach Diepholz, besonders auch aus den angrenzenden oldenburgischen Landesteilen, in denen der Höchstpreis auf 20 ₰ festgesetzt worden war. Einer von den Aufkäufern, die solche Preise zahlten, um dadurch die Eierlieferungen in ihr Geschäft zu leiten, war der Schenkwirt Schröder in Diepholz. Gegen ihn wurde Anklage erhoben wegen Anreizung zum Kriegswucher. Das Schöffengericht Diepholz hielt zwar den Preis von 30 ₰ für übermäßig hoch und erkannte auch an, daß der Angeklagte zu diesem übermäßigen Gewinn die Bäuerinnen angereizt habe, sprach aber dennoch den Angeklagten frei, wie das Urteil betont, in der „damaligen Belegung des Gerichts", wahrscheinlich deshalb, weil der Angeklagte sich darauf berief, daß die anderen Aufkäufer denselben Preis gezahlt hätten. Der Amtsanwalt lief die Strafkammer an mit dem Erfolg, daß diese auf 300 ℳ Geldstrafe erkannte. Dieser ersten Anklage wegen Eierwuchers wird noch eine ganze Anzahl aus der Diepholzer Gegend und dem Oldenburgischen folgen.

Osnabrück, 27. November. 25 Jahre Landrat. Geheimer Regierungsrat Freiherr von Wangenheim hierselbst kann in diesem Monat auf eine 25jährige Tätigkeit als preußischer Landrat zurückblicken. Im November 1891 wurde von W. die Verwaltung des Kreises Diepholz übertragen, den er bis zum Jahre 1902 leitete

Aus der Heimat

[illegible] Bürgermeister Meyer zum Go[illegible]öffen. [illegible]wuchers beschuldigt worden war, ist nach Sögel (Kreis Hümmling) versetzt worden. Kreissekretär Ahlborn von Sögel kommt nach hier.

Vom Hümmling, 26. Nov. Verbot des Selbstbutterns. Um der schnell zunehmenden Abnahme der Milchlieferung an die Molkereien zu steuern, ist nunmehr das Selbstbuttern im Kreise verboten worden. Sämtliche Butterfässer müssen abgeliefert werden.

Wertle, 27. Nov. Einen anerkennenswerten Beschluß faßte auf Vorschlag des Gemeindevorstehers die gestrige Gemeindeversammlung: Von jeder Hausschlachtung sollen 3 Pfund Fleisch oder Speck unentgeltlich abgegeben werden zur Verwendung für die Schwerarbeiter in den Kohlengruben. Einstimmig beschlossen wurde ferner, 10 v. H. der von der Molkerei zurückzuliefernden Magermilch der Stadt Bünnen für die dortige unbemittelte Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Hannover 26 Nov. Eine empfindliche Strafe hat ein hiesiger Bäcker dafür erhalten daß er Mehl, welches ihm von der Stadt zugewiesen war, verkauft hat. Der Bäcker hatte einen Teil des Mehles zu hohem Preise verkauft und sich auch andere Streckungsmittel so geholfen, daß er die von ihm verlangte Brotmarkenanzahl ziemlich herausmirtschaften konnte. Das Gericht verurteilte ihn zu 600 ℳ Geldstrafe und zu dauernder Schließung seines Geschäftes.

Hannover, 28. Nov. An Stelle des Generals der Infanterie v. Linde-Suden wurde General von Häntsch zum stellvertretenden kommandierenden General des 10. Armeekorps ernannt. Nach der Rangliste von 1914 war Generalleutnant von Häntsch mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion des Militärverkehrswesens betraut.

Hildesheim, 26. November. Dem Sieben-Uhr-Ladenschluß hat die Handelskammer zugestimmt, und zwar vom 1. Januar bis 31. März 1917 versuchsweise.

Einbeck, 27. Nov. Ein Werk vaterländischer Kriegsfürsorge hat die hiesige Firma August Stuckenbrok getan. Sie hat eine große Parzelle Ackerland nahe der Stadt käuflich erworben und darauf 114 kleine Gärten eingerichtet. Jeder dieser Gärten ist ein viertel Morgen groß und mit Gartenhäuschen, Beerenobst und einigen Obstbäumchen versehen. Eine gemeinsame Wasserleitung mit Sammelbecken steht zur Verfügung. Diese Gärten werden den Arbeitern und Angestellten der Firma sowie auch den Familien derer, die im Felde stehen, für die Dauer des Krieges und noch ein Jahr darüber hinaus gratis zur Verfügung gestellt.

Emden, 27. Nov. (Kühner Lebensretter.) Eine brave Tat vollbrachte ein Bochumer, der als Artillerie-Unteroffizier seiner Dienstpflicht genügende Landwirt Wilhelm Imping. Bei einem Bootsunglück, das sich dieser Tage in Emden ereignete, rettete er sieben Personen unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens, zum Teil schwimmend, zum Teil in einem halb mit Wasser gefüllten Boot.

Gelsenkirchen, 27. Nov. (8 Söhne im Felde.) Sieben Söhne des Bauunternehmers Bielefeld von hier stehen bereits im Felde. Am Montag wird der achte Sohn dem Rufe zur Fahne folgen.

Buer i. W., 27. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Zeche „Bergmannsglück". Dort wurden infolge eines vorzeitig losgegangenen Sprengschusses der 33 Jahre alte Bergmann Theodor Jasnach und der 42 Jahre alte Bergmann Peter Chlebowski, beide von hier, getötet, einige andere Bergleute wurden verletzt, sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Herne, 27. Nov. Eine empfindliche, wohlverdiente Strafe wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen verhängte das hiesige Schöffengericht über die Witwe Theodor Beck von hier. Die Frau, deren Mann im 22. März ds. Js. gefallen war, hatte mit einem französischen Kriegsgefangenen unerlaubte Beziehungen angeknüpft und es sogar über sich gebracht, dem Gefangenen die Kleidungsstücke ihres Mannes zu überlassen. Das Gericht geißelte das sitten- und schamlose Treiben der Angeklagten und verurteilte sie, obwohl bisher nicht vorbestraft, zu sechs Monaten Gefängnis.

Schwelm, 27. Nov. Eine wackere Tat vollbrachte ein Sohn des Herrn August Hündchen, Betriebsleiter auf dem Schwelmer Eisenwerk hierselbst. Der junge Mann war im Jahre 1914 von den Engländern in Australien von einem Schiff geholt und in einem Gefangenenlager in Trinidad (Westindien) interniert worden. Jetzt ist es ihm gelückt, mit noch zwei Kameraden aus dem Lager auszubrechen und nach dreitägiger beschwerlicher Reise auf hoher See und nach einem zwölftägigen Marsch durch Urwald in Caracas (Venezuela) anzukommen. Er hat dort in einem deutschen Unternehmen Aufnahme gefunden. Ein Brief aus Caracas hat den erfreuten Eltern Kunde von der kühnen, glücklichen Flucht gebracht.

Hanau, 27. Nov. (Getreideschiebungen.) Umfangreichen Getreideschiebungen ist die Polizei in Klingenberg am Main auf die Spur gekommen. Bisher sind 16 Personen aus Westfalen verhaftet worden, die seit längerer Zeit in verschiedenen süddeutschen Orten Getreide und Gerste in großen Mengen aufkauften und dann unter falscher Deklaration nach Norddeutschland ausführten.

Oldenburg, 27. Nov. Eine Kriegs-Verdienstmedaille, die an einem blau und rot gestreiften Bande getragen wird, hat der Großherzog von Oldenburg gestiftet. Die Medaille besteht aus einem elliptischen Stück Eisen und trägt auf der Vorderseite in Relief den Kopf des Großherzogs mit der Umschrift „Friedrich August Großherzog von Oldenburg" und auf der Rückseite in Relief die Worte „Für treue Dienste im Weltkriege". Die Medaille ist bestimmt für Sammlerinnen und Helferinnen der Verwundeten-Fürsorge, welche innerhalb des Großherzogtums mindestens ein Jahr lang im vaterländischen Interesse tätig gewesen sind und das 15. Lebensjahr vollendet haben.

+ Die Nordd. Allg. Ztg. stellt fest, daß von der seinerzeit aufs Land verpflanzten Bevölkerung von Lille und anderen französischen Orten bisher zurückgeführt sind:
1. August 1916 1993 Personen, die entweder [illegible] waren oder denen gegenüber die Entfernung [illegible] Angehörigen eine besondere Härte [illegible] Mitte Novem[illegible] [illegible]ehliche A[illegible]

Bekanntmachung

(Nr. 3010|10. 16. B. 5),

betreffend Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen.

Vom 21. November 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind*). Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtige Personen) unterliegen bezüglich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtigen Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden Maschinen der folgenden Arten betroffen:

Klasse a: Drehbänke mit mindestens 160 mm Spitzenhöhe;
Klasse b: Ablängmaschinen und Kaltsägen für Material von mindestens 60 mm,
Klasse c: alle Revolverbänke;
Klasse d: Fräsmaschinen;
Klasse e: Schleifmaschinen;
Klasse f: Bohrmaschinen, Bohr- und Fräswerke;
Klasse g: Vertikal-Bohr- und Drehwerke (Karussellbänke);
Klasse h: Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen;
Klasse i: Automaten;
Klasse k: Spezialmaschinen, wie Hinterdrehbänke, Zentriermaschinen, Pressen und Stanzen, Auswurf-, Luft- und Fallhämmer sowie Abgratpressen.

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, Gesellschaften, Firmen, wirtschaftliche Betriebe sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen (§ 2) haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

§ 4.

Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht ist der am Beginn des 21. November 1916 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend. Die Meldung hat bis zum 30. November 1916 an die Königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W. 15, Lietzenburger Straße 18—20, zu erfolgen.

§ 5.

Art der Meldung.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen „Meldescheinen für Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen" zu erfolgen. Es werden für jede der im § 2 aufgeführten Maschinenklassen besondere mit dem gleichen Buchstaben bezeichnete „Klassenlisten" sowie für die Gesamtmeldung „Sammellisten" ausgegeben. In die Klassenlisten sind nur die Stückzahlen der entsprechenden Maschinen einzutragen, während in der Sammelliste jede einzelne Maschine aufzuführen ist.

Die Meldescheine sind bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W. 15, Bayerische Straße 2 oder bei dem Verein Deutscher Maschinen-Bau-Anstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, anzufordern. Die Anforderung hat auf einer Postkarte zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf, als die kurze Anforderung der gewünschten Meldescheine und die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Die Sammellisten und die zugehörigen Klassenlisten sind von jedem Anmeldenden ordnungsgemäß postfrei zu machen und an die Königliche Feldzeugmeisterei, Technische Zentral-Abteilung, Berlin W. 15, Lietzenburger Straße 18—20, einzusenden. Die Zahl der auf einer Sammelliste gemeldeten Maschinen muß mit der Gesamtzahl der in die zugehörigen Klassenlisten eingetragenen Maschinen übereinstimmen.

§ 6.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung und demnach nicht zu melden sind:

1. diejenigen Maschinen der im § 2 bezeichneten Art, welche für Kriegszwecke voll und ausschließlich und für eine voraussichtlich längere Dauer als zwei Monate vom Stichtage ab beschäftigt sind,
2. diejenigen in Maschinenfabriken in Benutzung befindlichen Maschinen, die ihrerseits wieder zur Erzeugung von Maschinen der im § 2 genannten Art und von Maschinen für Kriegszwecke verwendet werden.

Kriegszwecken im Sinne dieser Bestimmung dienen Maschinen, welche verwendet werden zur Herstellung von Waffen, Munition, Feldgerät, Fahrzeugen, Flugzeugen, Flugschiffen, Bekleidung und Nahrungsmitteln für die Heeres- oder Marineverwaltung, sowie von Geräten für die Eisenbahn, Post und Telegraphie.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge sind an das Königlich Preußische Kriegsministerium Abteilung B 5, Berlin W. 9, Leipziger Straße 5, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen" zu versehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 21. November 1916 in Kraft.

Münster, den 16. November 1916.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

I. a. V. Nr. 633.0

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Vermischtes.

Weihnachtsgeschenke. Dem Publikum ist sehr zu empfehlen, Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu vergeben, wenn dies nicht schon geschehen sein sollte. Einesteils profitieren davon die Auftraggeber, die auf prompte und gewissenhafte Arbeit rechnen dürfen, anderenteils ist es allen, die zur Anfertigung von Festgeschenken in Frage kommen, sehr erwünscht, wenn ihnen die Aufträge nicht direkt vor dem Feste zugehen, wo sie diese dann nicht annehmen können oder mit überspannten Kräften an eine beschleunigte Herstellung der Arbeiten gehen müssen. Was bei solcher „beschleunigter" Arbeit herauskommt, weiß jeder. Zumeist sind es die Frauen des Hauses, die ihre Stick-, Häkel-, Schneiderei-, Putz- und andere Arbeiten zu spät anfertigen lassen; wer klug ist, denkt schon im Sommer daran. Aber auch in den Ladengeschäften sollte man bald — spätestens bis zum 15. Dezember — seinen Bedarf decken, denn die schönste Auswahl von Geschenkartikeln ist Anfang Dezember vorhanden.

Ein Fortfall der Frauenabteile in den Personenzügen ist anläßlich der zugunsten des Güterverkehrs verfügten Zugverminderung eisenbahnamtlich angeordnet worden. Es soll dadurch der Platz besser ausgenutzt werden, da erfahrungsgemäß die Frauenabteile oft gar nicht, meist aber nur sehr schwach belegt sind. Aus gleichem Grunde sollen auch nach Möglichkeit keine besonderen Abteile für Reisende mit Hunden eingerichtet werden.

Keine Obstschalen verschlucken! Mütter, welche ihren Kindern Aepfel mit der Schale geben, handeln unvernünftig, um so mehr, wenn die Früchte nicht einmal gesäubert wurden. Schon seit Jahren wird darauf hingewiesen, daß das Mitverzehren von Apfelschalen (die als unverdauliche Bestandteile dieser Früchte betrachtet werden müssen) zu mehr oder weniger schwerwiegenden Erkrankungen der Verdauungsorgane, zu Darmverstopfungen, ruhrähnlichen Erscheinungen und noch anderen Uebeln führen kann. Ebenso ist darauf hingewiesen worden, daß unser Obst, vornehmlich der Aepfel, nicht ungereinigt verzehrt werden darf. Man bedenke nur, daß sich einen ganzen Sommer lang aller mögliche Chausseestaub an die klebrigen Früchte setzt! Der stärkste Regen aber wäscht nur die obere Hälfte (und selbst diese nicht immer gründlich) rein, außerdem bedecken die Schale oft Pilzwucherungen und Bakterien, die hin und wieder durch jenen unheimlichen Hauch, der auf der Schale mancher Früchte liegt, übertragen sind. Wahre Bakterienherde aber nisten oft in der sogenannten „Blüte" des Apfels. — Außerdem bleibt zu bedenken, daß jede Frucht von der schmutzig gewordenen Hand des Pflückers vom Baume genommen wird und dann durch alle möglichen, nicht immer sauberen Hände geht. Pflaumen, Kirschen und glatte Beeren sollten daher abgewaschen, Aepfel und Birnen aber durch Polieren der Schale mit einem wollenen Tuche und Ausschneiden der „Blüte" vor dem Genusse gereinigt werden.

Bekanntmachung

Meine Bekanntmachung vom 14. ds. Mts., betreffend **Höchstpreise für Wild**, ergänze ich, wie folgt:

Wild unzerlegtes Wild im Kleinverkaufe durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild gesetzten Preise nicht überschritten werden; für die Abgabe einzelne Stücke zerlegten Rehwildes, Schwarzwildes, Rot- und Damwildes verbleibt es bei den im meiner Bekanntmachung vom 14. ds. Mts. angegebenen Kleinhandelspreisen, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat.

Lübbecke, 25. November 1916.

Der Landrat. Frhr. v. Ledebur

Allgemeine Ortskrankenkasse der Aemter Levern, Dielingen, Wehdem und Alswede in Levern

Ausschuß-Sitzung

am Dienstag, 5. Dezember ds. Js. nachmittags 3 Uhr bei Gastwirt Otto Meyer in Levern

Tagesordnung:

1. Prüfung des Voranschlages für 1917,
2. Wahl der Rechnungsprüfer,
3. Verschiedenes.

Levern, 25 November 1916.

Der Vorstand

In nächster Zeit kommen

200 Zentner

Melasse-Futter.

Wer davon haben will, wolle sich bis **30. d. M.** bei mir melden.

Pr. Oldendorf, 27. November 1916

Kleffmann

Bezugsscheine A

sind stets vorrätig bei

Franz Schlüter, Bad Essen.

□ **Abhilfe gegen den Kleingeldmangel.** Die Reichsfinanzverwaltung ist unablässig bemüht, dem unter den Einwirkungen des Krieges gewachsenen Bedürfnis nach kleinen Zahlungsmitteln, an welchen besonders in unserer Zeit ein empfindlicher Mangel herrscht, in jeder Weise gerecht zu werden. So sind seit Beginn des Krieges rund 55 Millionen Einmarkstücke, 31,7 Millionen Mark in ½-Markstücken geprägt worden. Unter Abrechnung der wieder eingezogenen Stücke beziffern sich insgesamt die Einmarkstücke auf rund 369,3 Millionen Mark (gegen 313,3 Millionen Mark Ende Juni 1914), die ½-Markstücke auf 126,8 Millionen Mark (gegen 95,0 Millionen Mark Ende Juni 1914). Ferner sind aus Eisen an Zehnpfennigstücken 10,167 Millionen Mark und an Fünfpfennigstücken 6,307 Millionen Mark hergestellt worden. Weitere stärkere Prägungen von Eisenmünzen sind eingeleitet und sollen mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. In der vergangenen Woche erst hat der Bundesrat der weiteren Ausprägung von 10 Millionen Mark in Zehnpfennigstücken und 5 Millionen Mark in Fünfpfennigstücken zugestimmt. Der Mangel an Zahlungsmitteln beruht zu einem wesentlichen Teile auf Hemmungen im Münzumlauf. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß Münzen nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus zurückgehalten, sondern möglichst bald wieder in den Verkehr gebracht werden, damit der Münzumlauf eine Beschleunigung erfährt.

Feine Damenwäsche ist bezugsscheinfrei. Auf Ersuchen der Leipziger Handelskammer hat die Reichsbekleidungsstelle entschieden, daß Damenwäsche, aus undichten Baumwollstoffen hergestellt, bezugsscheinfrei ist. Als undichte Gewebe sind solche Gewebe anzusehen, bei denen der Zwischenraum zwischen Kettenfäden ebensooft oder mehr beträgt als die Dicke der Kettenfäden, und zugleich der Zwischenraum zwischen den Schußfäden ebenso groß oder größer ist, als die Dicke der Schußfäden. Unter Säuglingsbekleidung ist zu verstehen: ein Hemd, Höckchen, Kittel, Strümpfe und sonstige Oberkleidung für Kinder bis zu einem Jahre, nicht aber Windeln, Unterjacken, Bett- und Badetücher.

Postscheckverkehr. Der Postscheckverkehr des Reichspostgebiets hat im Oktober 1916 erfreulich zugenommen. Die Zahl der Postscheckkunden ist um 4059 gestiegen und hat Ende Oktober 141 752 betragen. Der Gesamtumsatz beliefe sich auf 6474 Milliarden Mark, d. i. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 2165 Milliarden Mark oder rund 50 v. H. mehr. Bargeldlos sind 4096 Milliarden Mark oder rund 80 v. H. mehr als im Oktober 1915 beglichen worden. Der durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden betrug 406 Millionen Mark gegenüber 278 Millionen Mark im Durchschnitt des Oktober 1915. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist es aber dringend notwendig, daß die Beteiligung am Postscheckverkehr immer mehr zunimmt. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.